

Handlungs- empfehlungen

9. BBE-Fachkongress im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen«
am 5. November 2024 – Rahmenprogramm am 4. und 6. November 2024

**»Gemeinsam handeln - Allianzen bilden:
Mit Chancenpat*innenschaften für eine starke Demokratie«**

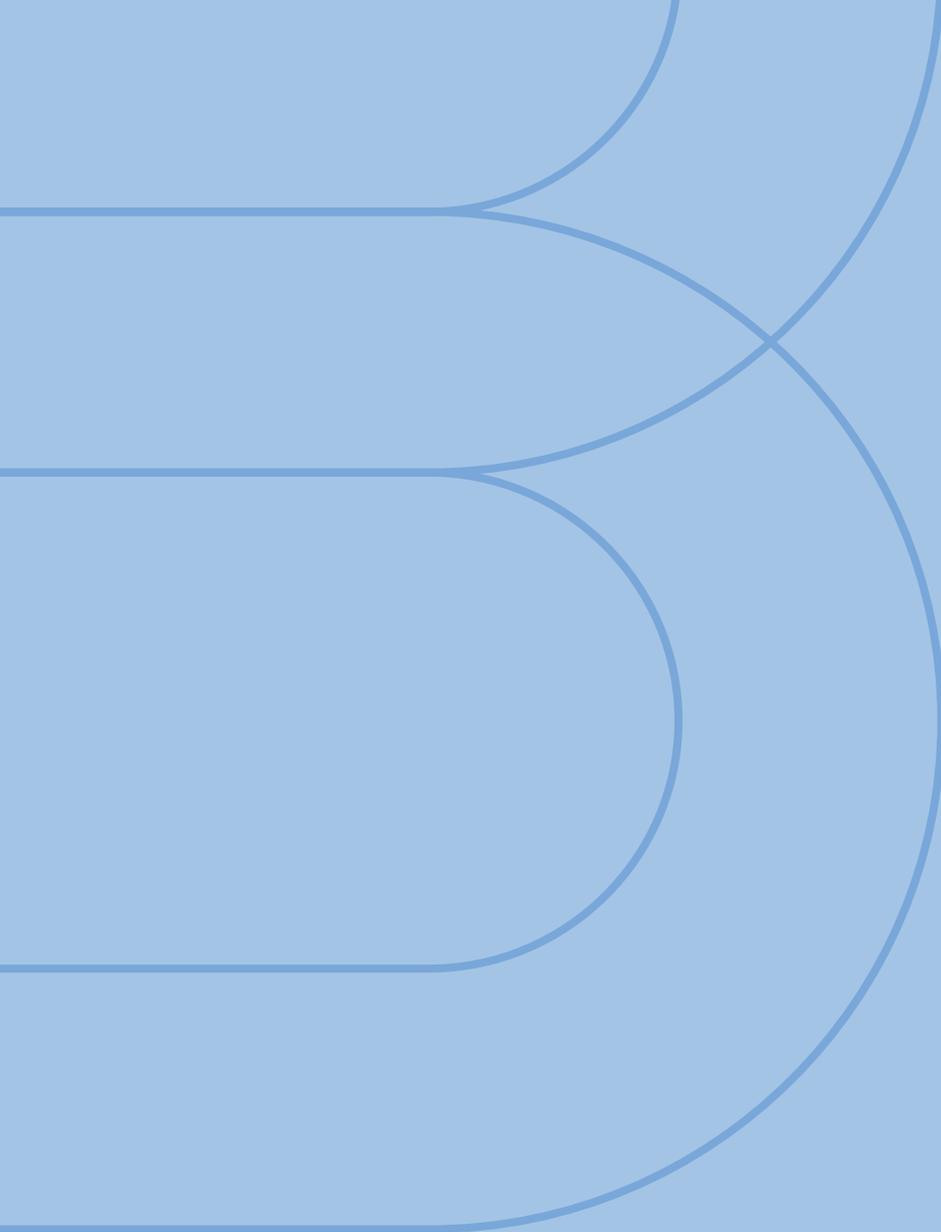
Einführung

Das BBE-Projekt „Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagement fördern – Demokratie stärken - gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützen“ fördert den fachlichen Austausch, die Vernetzung und den systematischen Wissenstransfer zwischen den Programmträger*innen im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ sowie mit Akteur*innen in den Themenfeldern Engagementförderung, gesellschaftliche Teilhabe, Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit. Die hier veröffentlichten Handlungsempfehlungen sind auf Grundlage des 9. BBE-Fachkongresses im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ sowie den Fokusgruppen-Gesprächen im Rahmen des Projektbausteins „Tandemprojekte im Austausch“ entstanden, die zwischen August und September 2024 mit Projektkoordinator*innen geführt wurden.

Im Programmjahr 2024 stand die Verbindung von Engagementförderung und Demokratiestärkung im Fokus des Austausches und Wissenstransfers. Der Fachkongress fand am 5. November 2024 in Berlin unter dem Titel »Gemeinsam handeln - Allianzen bilden: Mit Chancenpat*innenschaften für eine starke Demokratie« statt. Vor dem Hintergrund erstarkender gesellschaftlicher Polarisierung wurde die Bedeutung von Chancenpat*innenschaften für eine starke Demokratie hervorgehoben und mit Expert*innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft an konkreten Strategien zur Förderung und Weiterentwicklung von Chancenpat*inennschaften gearbeitet. Die Veranstaltungs-Dokumentation des 9. BBE-Fachkongresses kann [hier](#) eingesehen werden.

Im Rahmen des Projektbausteins „Tandemprojekte im Austausch“ kamen zwischen August und September 2024 Koordinator*innen auf der lokalen Standortebene der Programmträger*innen zu praktischen Fragen, wie digitale und hybride Ansätze in Pat*innenschaften, die Gewinnung von neuen Engagierten und die gute Begleitung der Tandems zusammen. Die Inhalte des Austausches können in Form von drei Kurzpublikationen [hier](#) eingesehen werden.

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind Ergebnis dieser vielfältigen Austauschformate und sollen den Fördernden, den Programmträger*innen als auch den Koordinator*innen Anstöße zur Weiterentwicklung des Bundesprogramms bieten.



Empfehlung 1

In Pat*innenschaften für das Thema „Gewalt“ sensibilisieren und Schutzkonzepte entwickeln

Pat*innenschaften richten sich häufig an Personen aus besonders vulnerablen gesellschaftlichen Gruppen, wie geflüchtete Menschen oder Kinder und Jugendliche. Dabei spielen die persönliche Lebenslage und die Räume, in denen sich Pat*innen und Mentees bewegen, eine entscheidende Rolle. Geflüchtete Menschen befinden sich oftmals durch die Unterbringung in einer Geflüchtetenunterkunft in einer herausfordernden Lebenslage. Kinder und Jugendliche sind insbesondere im digitalen Raum mit Gefahren konfrontiert, die verstärkte Schutzmaßnahmen erforderlich machen. Pat*innenschaften, die im Kontext dieser Räume stattfinden, müssen mithilfe von Schutzkonzepten unterstützt und angemessen begleitet werden.

- » Im Kontext des Engagements mit Menschen in herausfordernden Lebenslagen ist es wesentlich, alle Beteiligten für die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Gewalt zu sensibilisieren und Gewalt präventiv entgegenzuwirken.
- » Die Fördernden sollten bei der Umsetzung von Pat*innenschaftsprojekten in diesen Kontexten darauf achten, dass Beratungsstrukturen und Schulungsangebote vorhanden sind und diese sowohl finanziell als auch personell entsprechend fördern. Auf Seiten der Programmträger*innen sollte zur Prävention von Gewalt bzw. für den unterstützenden Umgang mit erfahrener Gewalt die Ehrenamtskoordinator*innen geschult werden, so dass sie als Ansprechpartner*innen fungieren und im Bedarfsfall professionell begleiten und unterstützen können. Um geflüchtete Mentees zu stärken, sollten Empowerment-Formate angeboten werden.
- » Politische Entscheider*innen müssen eine gesetzliche Verankerung von Mindeststandards für den Gewaltschutz in Geflüchtetenunterkünften schaffen. Diese Maßstäbe können Koordinator*innen eine klare Orientierungshilfe geben und Konfliktpotenziale minimiert werden. In jeder Unterkunft sollte es geschulte Ansprechpartner*innen geben, welche bei Überschreitungen Maßnahmen ergreifen können.
- » Chancenpat*innenschaftsprojekte sollten den Schutz von Kindern und Jugendlichen in digitalen Räumen stärker in den Fokus rücken, indem spezifische Schutzkonzepte auf Ebene der Programmträger*innen entwickelt werden. Diese Konzepte sollten die Altersunterschiede der Zielgruppen berücksichtigen und sich an bewährten analogen Ansätzen orientieren, jedoch mit besonderem Fokus auf die digitale Kommunikation. Die digitale Interaktion zwischen Pat*innen und Mentees sowie deren Risiken sollten regelmäßig von Projektkoordinator*innen analysiert werden.

Empfehlung 2

Mit Pat*innenschaften Einsamkeit begegnen und Medienkompetenz stärken

Als fürsorgliche zwischenmenschliche Beziehung begegnen Chancenpat*innenschaften Einsamkeit und sozialer Isolation. Von Einsamkeit betroffen sind verstärkt immer mehr junge Menschen. Mit der Zunahme von Einsamkeit sinken das Vertrauen in Politik und die demokratischen Institutionen, und die Anfälligkeit für Desinformationen steigt. Dabei können Pat*innenschaften dazu beitragen, den Leidensdruck von Betroffenen zu lindern und im persönlichen Austausch mit Kindern und Jugendlichen beim Umgang mit Desinformationen und Medien mit populistischer Ausrichtung Hilfestellung leisten. Das Thema Einsamkeit und die damit verbundenen Risiken für die Demokratie sollten in Pat*innenschaften berücksichtigt und in die Angebote für Pat*innen und Mentees einbezogen werden.

- » Die Umsetzung von Chancenpat*innenschaften verfolgt zumeist konkrete Ziele, wie beispielsweise die Unterstützung beim Spracherwerb. Studien belegen, dass bereits die verbindliche Etablierung einer vertrauensvollen Beziehung Teilhabe stärkt und Einsamkeitserfahrungen lindern kann. Das Verfolgen gesetzter Ziele auf Seiten der Pat*innen sollte daher nicht mit einem Leistungsanspruch verbunden werden, der so bestimmend wird, dass elementare Beziehungsaspekte dahinter zurücktreten.
- » Niedrigschwellige und gut erreichbare Begegnungsorte sind entscheidend für soziale Teilhabe. Die Einrichtung, der Erhalt und die aktive Nutzung solcher „Dritter Orte“ – wie Stadtteilzentren, Kulturzentren oder Bibliotheken – tragen dazu bei, Einsamkeit abzubauen oder ihr präventiv entgegenzuwirken. Die lokalen Pat*innenschaftsstandorte sollten die kommunale Vernetzung aktiv stärken und Tandems gezielt auf Begegnungsorte hinweisen. Die Vermittlung von Wissen über Entstehung und Erscheinungsformen von Einsamkeit kann zusätzlich unterstützend wirken.
- » Chancepat*innenschaften können Kinder und Jugendliche erreichen, die von Einsamkeit, Langeweile und Unzufriedenheit betroffen sind, und die sich dadurch verstärkt sogenannten „alternativen Medien“ zuwenden, die vermeintlich einfache Lösungen für gesellschaftliche Probleme versprechen. Durch die Programmträger*innen sollten für Pat*innen und Mentees daher direkte und indirekte Angebote für Demokratie und Medienkompetenz geschaffen und ausgebaut werden. In diesen Angeboten sollte für Formen und Formate von Desinformationen sensibilisiert und Informationen, etwa zu Radikalisierungstendenzen im digitalen Raum, vermittelt werden.
- » Auf Seiten der Förderer sollte Engagementförderung als wesentlicher Beitrag zur Demokratiestärkung stärker anerkannt werden. Im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ sollten gezielt Angebote gefördert werden, die sich sowohl auf die Prävention von Einsamkeit als auch auf die Stärkung von Medien- und Demokratiekompetenz konzentrieren.

Empfehlung 3

Mit neuen Kooperationen Pat*innen gewinnen und Chancen eröffnen

Engagierte zu gewinnen, die sich langfristig und damit nachhaltig in eine Pat*innenschaft einbringen, kann eine Herausforderung darstellen. Da Pat*innenschaften auf Vertrauensbeziehungen basieren, setzen sie längerfristiges und kontinuierliches Engagement voraus. Aus gesellschaftlichen oder individuellen Gründen kann es aber vor allem bei der Gewinnung von Engagierten für langfristiges Engagement zu Schwierigkeiten kommen. Lösungsansätze können Kooperationen mit anderen Organisationen oder Unternehmen sein. Gerade in der Kooperation mit Letzteren besteht die Möglichkeit einer Win-Win-Situation, indem Unternehmen soziale Nachhaltigkeitsziele stärken und Pat*innenschaftsprojekte neue Engagierte gewinnen.

- » Die Ansprache von Unternehmen durch die Programmträger*innen sollte proaktiv und gezielt erfolgen. Bereits vor der Kontaktaufnahme mit Unternehmen sollten Programmträger*innen deren Ziele und Schwerpunkte, mit denen der eigenen Organisation abgleichen. Auf Grundlage so identifizierter Schnittstellen und konkreter Ansprechpartner*innen kann eine mögliche Zusammenarbeit vorgeschlagen werden. Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit ist neben der transparenten Vermittlung der Bedarfe die systematische Sichtbarmachung eigener Potentiale, die in eine für beide Seiten möglichst ausgewogene Kooperationsbeziehung eingebracht werden können.
- » Um Chancenpat*innenschaften gemeinsam mit Unternehmen erfolgreich umsetzen zu können, sind von Seiten der Unternehmen als auch von Seiten der zivilgesellschaftlichen Organisationen insbesondere langfristige Kooperationsbeziehungen anzustreben. Sie ermöglichen einen verbindlichen Erwartungsabgleich, Vertrauensaufbau und Planungssicherheit.
- » Um Engagierte zu gewinnen, sollte auf der Ebene der lokalen Pat*innenschaftsstandorte die Sichtbarkeit der Projektangebote erhöht werden. Durch die Vernetzung mit anderen Organisationen verstärkt sich die Reichweite eines Projekts und dessen Verankerung im Sozialraum. Ein enger Austausch zwischen Engagierten untereinander und zuständigen Projektkoordinator*innen kann sich, genauso wie das Aufzeigen von Möglichkeiten zur persönlichen Weiterbildung positiv auf die Akquise auswirken.
- » Um eine breite Zielgruppe zu erreichen, sollten sowohl digitale Angebote wie Blogs, Social-Media-Gruppen oder Podcasts als auch persönliche Kontaktmöglichkeiten durch Gesprächsformate genutzt werden. Interessierten sollte durch die Projektkoordinator*innen deutlich gemacht werden, dass die Pat*innen ihre persönlichen Fähigkeiten in die Pat*innenschaft einbringen können. Die Fördernden sollten die Öffentlichkeitsarbeit der Projekte durch die Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel unterstützen.

Empfehlung 4

Mit Pat*innenschaften Netzwerke für Teilhabe erweitern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ setzen vielfältige Programmträger*innen bundesweit Pat*innenschaftsprojekte um, die gesellschaftliche Teilhabe fördern und den regionalen Zusammenhalt stärken. Besonders Organisationen in ländlichen oder strukturschwachen Regionen profitieren von Netzwerken, insbesondere bei der Gewinnung von Engagierten. Gleichzeitig sehen sie sich zunehmend mit Ablehnung oder sogar Anfeindungen konfrontiert. Auch Pat*innenschaften, die in Schulen umgesetzt werden, stehen vor Herausforderungen, da dort vermehrt antidemokratische Aussagen im Klassenzimmer auftreten. Netzwerke übernehmen in solchen Kontexten eine entscheidende Funktion und müssen kontinuierlich gepflegt werden.

- » Ein politisch polarisierendes Klima kann Räume des sozialen Miteinanders einschränken und damit auch die Bereitschaft zum Engagement beeinträchtigen. Um zivilgesellschaftliche Projekte dennoch erfolgreich umzusetzen, sollten Vernetzung und Zusammenarbeit durch die Fördernden gezielt unterstützt und von den Programmträger*innen vor Ort an den regionalen Standorten aktiv umgesetzt werden. Dies ist besonders wichtig in ländlichen und strukturschwachen Regionen.
- » Der Schaffung von Gelegenheitsstrukturen, die Aufbau und Pflege von Netzwerkbeziehungen ermöglichen, sollte grundsätzlich Raum gegeben werden, um diese im Bedarfsfall mobilisieren und effektiv nutzen zu können. Dabei wirkt die Vernetzung und der regelmäßige Dialog zwischen Projektkoordinator*innen innerhalb einer Organisation als auch mit anderen Programmträger*innen im Bundesprogramm in derselben Region unterstützend und ermutigend und sollten daher, insbesondere als digitale Formate durch die Programmträger*innen angeboten werden.
- » Damit Netzwerke zu mehr Teilhabe führen, ist ein regelmäßiger, vertrauensvoller und lebendiger Austausch wesentlich. Fachlich relevante Debatten sollten beständig Eingang finden, gemeinsame Ziele im Blick behalten sowie regelmäßig mögliche Lücken im Netzwerk identifiziert und geschlossen werden. Für ihren Fortbestand braucht es auf Ebene der lokalen Projektstandorte zeitliche und personelle Ressourcen, insbesondere engagierte Schlüsselakteur*innen, die das Netzwerk tragen und voranbringen. Außerdem sind Synergien mit, in ähnlichen Bereichen aktiven Initiativen und Netzwerken zu suchen, um ressourcenschonend und effektiv den Zusammenhalt zu stärken. Lokale Netzwerkarbeit sollte proaktiv erfolgen und möglichst vielfältige Partner*innen einbinden.
- » Um bei der Umsetzung von Pat*innenschaften in Schulen eine klare Haltung gegenüber antidemokratischen Tendenzen einzunehmen, sollten gezielt Allianzen gebildet werden, die sowohl schulinterne als auch externe Akteur*innen einbinden. Innerhalb der Schulen sind insbesondere der Zusammenhalt im Kollegium und das aktive Engagement der Schulleitung von zentraler Bedeutung. Darüber hinaus kann der Aufbau externer Unterstützungsstrukturen, in die zivilgesellschaftliche Organisationen, Verwaltung und Polizei eingebunden werden, unterstützend wirken.

Empfehlung 5

Digitale Ansätze in Pat*innenschaften erfolgreich nutzen und den Umgang mit Künstlicher Intelligenz reflektieren

Digitale Formate erweitern die Gestaltungsmöglichkeiten sozialer Beziehungen und schaffen neue Räume des Miteinanders. Insbesondere im Kontext von Pat*innenschaften eröffnen sie vielfältige Chancen, stellen Organisationen aber auch vor neue Herausforderungen. Digitale Ansätze können wertvolle Unterstützung bieten, sollten jedoch nicht als universelle Lösung betrachtet werden. Der Einsatz digitaler Formate in der Umsetzung von Pat*innenschaften und insbesondere der zunehmende Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) muss kontextsensibel und zielgruppenspezifisch reflektiert werden. Dabei gilt es, mögliche Barrieren wie den Zugang zu Technik oder digitale Kompetenzen ebenso zu berücksichtigen wie die ethischen Implikationen neuer Technologien.

- » Die Programmträger*innen sollten den Einsatz digitaler Formate in Pat*innenschaften stets an den spezifischen Kontext, die Ziele der Pat*innenschaft und die Bedürfnisse der Zielgruppe anpassen. Digitale Kommunikation kann insbesondere die Koordination und Begleitung von Pat*innenschaften flexibler gestalten. Dabei müssen auf der Projektebene die Rahmenbedingungen wie Datenschutz und klare Absprachen zur Form und zum Umfang der digitalen Kommunikation berücksichtigt werden.
- » Durch die Programmträger*innen sollten Fortbildungsangebote für Pat*innen verstärkt in hybrider Form angeboten werden, um sowohl die Vorteile digitaler als auch analoger Formate zu nutzen. Während digitale Formate eine zeitlich flexible und ortsunabhängige Teilnahme ermöglichen, fördern Präsenz-Treffen den persönlichen Austausch, die Vernetzung und eine vertiefte Reflexion. Hybride Ansätze können diese Stärken verbinden, indem sie beispielsweise digitale Einführungsmodule mit analogen Reflexionsworkshops kombinieren.
- » Für die Programmträger*innen empfiehlt sich bei der Einbindung von KI in die Projektangebote ein verantwortungsvoller Umgang mit den sich damit verbindenden Herausforderungen. Es sollten z.B. klare Richtlinien zum Schutz von Daten und der Privatsphäre beachtet und transparent gemacht werden. Es sollte genau und gemeinschaftlich geprüft werden, in welchen Kontexten eine Verwendung angemessen ist und welche Auswirkungen auf die Pat*innenschaftsbeziehungen zu erwarten ist. Entscheidend ist, dass die soziale Bindung und der Vertrauensaufbau nicht gemindert oder Zugänge durch mögliche technische Hürden erschwert werden.
- » Den Entwicklungen und Wirkungen von KI sollte mit einer lernoffenen Haltung begegnet werden. Eine sichere Wissensgrundlage ist Voraussetzung für eine gezielte, gelingende Nutzung KI-basierter Anwendungen, die gleichzeitig deren Risiken im Blick behält. Hierbei können sowohl Fortbildungen für Projektkoordinator*innen als auch gezielte Angebote für die Pat*innen und Mentees unterstützen, die einen verantwortungsvollen Umgang mit KI ermöglichen. Die Fördernden sollten verstärkt die Vermittlung digitaler Kompetenzen in Pat*innenschaften in den Blick nehmen und die notwendigen Ressourcen für die Inanspruchnahme entsprechender Angebote und Weiterbildungen bereitstellen.

Empfehlung 6

Mit Pat*innenschaften auf vielfältige Weise wirken und gesellschaftlicher Polarisierung begegnen

Pat*innenschaften entfalten ihre Wirkung auf vielfältige Weise – sowohl bei den Pat*innen als auch bei den Mentees. Vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung, insbesondere im Kontext von Flucht und Migration, stellt sich die Frage, wie diese Diskurse die Motivation von Engagierten beeinträchtigen, aber auch welches Potential Pat*innenschaften bieten, gesellschaftlicher Polarisierung entgegenzuwirken. Um die positiven Wirkungen von Pat*innenschaften sowohl auf der individuellen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene gezielt fördern zu können, ist es entscheidend, sich mit den verschiedenen Wirkungsweisen von Pat*innenschaften auseinanderzusetzen und die förderlichen Rahmenbedingungen zu stärken.

- » Die Erwartungen der Beteiligten an die Pat*innenschaft sind für deren Erfolg zentral. Ein realistischer Abgleich dieser Erwartungen, sowohl von den Pat*innen als auch die der Mentees, durch ein gezieltes Erwartungsmanagement im Vorfeld der Pat*innenschaft ist daher wesentlich, um klare und damit auch erreichbare Zielsetzungen formulieren zu können.
- » Pat*innenschaften entfalten ihre Wirkung nachweislich bei einer guten Umsetzung. Daher sollte bei der Konzeption und der Umsetzung durch die Projektstandorte auf etablierte Good Practices, klare Leitfäden und verbindliche Qualitätsstandards aufgebaut werden. Eine Wirkungsforschung, die sowohl quantitative als auch qualitative Ansätze berücksichtigt, kann die Weiterentwicklung zielgruppen- und kontextspezifischer Qualitätsstandards für die Umsetzung von Pat*innenschaften unterstützen.
- » Chancen*patinnenschaftsprojekte wirken im Kontext von gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen. Es ist wichtig, sich auf der Ebene der Programmträgerorganisationen damit auseinanderzusetzen, welche Wirkung dies sowohl auf bereits Engagierte als auch auf potenziell für eine Pat*innenschaft zu gewinnende Personen hat. Bereits Engagierte sollten durch die Projektkoordinator*innen dafür sensibilisiert werden, dass sie auch außerhalb der Pat*innenschaftsbeziehung durch ihr Engagement in ihr Umfeld ausstrahlen. Wenn Engagierte durch ihr persönliches Umfeld ablehnende Haltungen und Zurückweisung für ihr Engagement erfahren, kann eine gute Begleitung bestärkend wirken.
- » Chancen*patinnenschaftsprojekte können sich als aktives und wirksames Medium zur Begegnung gesellschaftlicher Polarisierung verstehen. Dafür sollten auf Ebene der Programmträger*innen Strategien entwickelt werden, um mehr Menschen Einblick in das Engagement von Pat*innenschaften zu gewähren. Dafür muss die Sichtbarkeit von Pat*innenschaftsprojekten erhöht werden. Das kann z.B. durch stärkere Vernetzung innerhalb der Kommunen passieren.

Empfehlung 7

Mit »Menschen stärken Menschen« die Demokratie stärken

Seit 2016 tragen die Programmträger*innen im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen« dazu bei, demokratische Einstellungen zu stärken, indem Brücken gebaut und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert werden. Durch Chancenpat*innenschaften leisten die beteiligten Stiftungen, Vereine, Initiativen, Wohlfahrtsverbänden und Migrant*innenorganisationen einen wichtigen Beitrag für Teilhabe, Vielfalt und ein solidarisches Zusammenleben, die Grundlagen für die Gestaltung einer wehrhaften Demokratie darstellen. Dieser Beitrag sollte auch in Zukunft nachhaltig gefördert, bewahrt und ausgebaut werden.

- » Die demokratiestärkende Wirkung des Bundesprogramms sollte durch die Fördernden mehr Anerkennung erfahren. Dafür kann sich eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit unter Einbezug der Programmträger*innen als wirkungsvoll erweisen. Hiervon kann die Projektebene sowohl bei der Akquise von Engagierten als auch bei der Gewinnung von Kooperationspartner*innen profitieren. Voraussetzung für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist die Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen.
- » Um den Beitrag, den Chancenpat*innenschaften zur Förderung der Demokratie leisten, weiter in den Fokus zu rücken, sollten Angebote, die Pat*innen und Mentees in gesellschaftliche Mitbestimmungsprozesse involvieren, gestärkt werden. Dafür sollten die Fördernden die Pauschale für Tandems erhöhen. Hierdurch könnten Programmträger*innen beispielsweise eine Mikrofinanzierung bereitstellen, mit der die Tandems eigene Projekte in der Region niedrighschwellig umsetzen können. Darüber hinaus sollten Angebote für Pat*innen und Mentees ausgebaut werden, die über Möglichkeiten demokratischer Beteiligung informieren und die Medienkompetenz stärken.
- » In Zusammenhang mit zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung gilt es die Programmträger*innen und Projektstandorte vor extremistischen Bedrohungen zu schützen. Hierfür gilt es auf Ebene der Programmträger*innen neue Allianzen zu bilden, Kooperationen zu stärken und Netzwerke weiter auszubauen. Dies erfordert sowohl einen intensiveren Wissens- und Ressourcenaustausch auf lokaler Ebene als auch den Austausch mit Akteur*innen außerhalb Deutschlands als vergleichende Perspektive. Die Fördernden sollten die Programmträger*innen bei der Etablierung von Schutzräumen unterstützen und das Entwickeln von Schutzkonzepten fördern. Auch klare Zeichen der Unterstützung von politischen Akteur*innen auf institutioneller Ebene können Programmträger*innen die nötige „Rückendeckung“ verschaffen.
- » Um die Vielfalt der Chancenpat*innenschaften zu stärken, sollte auf der Programmebene die Zielgruppe hinsichtlich intersektionaler Marginalisierung erweitert werden. Dazu bedarf es einer auskömmlichen und langfristigen Finanzierung, um u.a. Qualifizierungsangebote und ein Monitoring von Qualitätsstandards zu ermöglichen.

Herausgeber

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin
+49 30 1663-535-00
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion (BBE)

Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Naomi Mebus

Layout & Satz

Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

V. i. S. d. P.

Dr. Lilian Schwalb (BBE)

ISBN

978-3-948153-39-7

Erscheinungsdatum

März 2025

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

